

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung



Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:
durch die Post, oder in der Exped. abgeholt
vierteljährlich 400 Fr.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr. ;
Bei größeren Abchlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Nr. 80 55. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 6. Oktober 1920

Die Brüsseler Konferenz.

Die Besprechung diente der allgemeinen Geld- und Wechselkursfrage. Die Grundlage für diese Besprechungen war ein Vortrag des Präsidenten der Belgischen Bank Dr. Wisseling. Seine Ausführungen behandelten die Ursachen der heutigen Inflation und Unstetigkeit der Wechselkurse. Aus dem Ergebnis seiner Untersuchungen ist sein unbedingtes Verlangen zur alten Goldparität und zur Stabilisierung des Wechselkurses hervorzuheben. In der anschließenden Besprechung hob der ehemalige Gouverneur der Bank von England, Lord Tullen, hervor, daß die Inflation nicht nur durch die Banknoten, sondern auch durch Schecks auf Bankdepósitos hervorgerufen werde. Tullen schlägt vor, zur Bekämpfung der Inflation den überschüssigen Notenumlauf einzuziehen. Im übrigen bezeichnet er als Grundlage für die Genesung auf dem Währungsgebiet eine geordnete Finanzwirtschaft.

In der Nachmittagsitzung wurde die allgemeine Erörterung über die Wisseling'schen Gedanken fortgesetzt. Es sprachen Vertreter der italienischen, der südschwedischen und der schweizerischen Delegation. Hervorzuheben ist, daß der Schweizer Vertreter ein Gegner hoher Bankraten ist, sie würden den Zinsfuß wesentlich erhöhen in einer Zeit, da den Staaten kein anderes Mittel zur Abwicklung ihrer schwebenden Verpflichtungen zur Verfügung stehe als feste Anleihen. Hiernach sprach der deutsche Delegierte Urbig, dessen Erklärungen das Haus mit lebhaftem Interesse folgte. Er betonte, daß die von Wisseling geleistete Gedankenarbeit ein großes Werk sei und daß im wesentlichen die Möglichkeit seiner Ausführungen zugefallen werden könne. Deutschland verfolge mit Interesse die Konferenz, in der zum Ausdruck gebracht werde, daß Frieden und Wirtschaftlichkeit in ganz Europa vorherrschen müßten. Nach seiner Meinung hätten Kapital und Arbeit, Sieger und Besiegte, Opfer zu bringen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Am Schluß der Nachmittagsitzung am Dienstag versammelte sich die Mitglieder der Kommission, der von der Konferenz die Aufgabe übertragen ist, die Staatsschulden näher zu beraten. In der Kommission ist jede Delegation durch ein Mitglied vertreten. Namentlich hat die Delegation aus ihrer Mitte ein engeres Arbeitskomitee gewählt. In beiden Kommissionen führt Brand (England) den Vorsitz. Unter seinem Vorsitz dürfte das engere Komitee praktische Arbeit auf diesem Gebiete leisten. Dem Komitee gehören an: Pajthsson (Frankreich), Ricci (Italien), Lepreux (Belgien), Lord Chamberlaine (England), Staatssekretär Bergmann (Deutschland), Geer (Schweiz), Wospihil (Tschechoslowakei) und Grabski (Polen). Der deutsche Delegierte Bergmann wird wegen dienstlichen Arbeiten für einige Tage von Brüssel abwesend sein. An seine Stelle tritt in das engere Arbeitskomitee Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium.

Das Spezialkomitee nahm seine Arbeiten auf und faßte die bisherigen Ergebnisse der Erörterung in einer Entschließung zusammen, die sodann der Abtätigung der Vollversammlung unterliegen wird. Die Entschließung befaßt sich mit der Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben, mit den staatlichen Beizugnissen in Bezug auf die Unternehmungen und mit der Herabsetzung der Rüstkungen. Sie beschäftigt sich weiter mit der Frage, ob Steuern auf das Kapital und eine Vermehrung der direkten Steuern anzuraten oder zu widerrufen sind. Sie wird voraussichtlich den Staaten empfohlen, die Anleihen

etnuzuschranken und die auswärtige Schuld zu konsolidieren und schließlich die Frage behandeln, ob die Beschränkungen des inneren und auswärtigen Handels zu beseitigen oder aufrechtzuerhalten sind.

Raut „Nieuwe Courant“ wird drahtlos aus London gemeldet, daß die Blätter sich sämtlich mit der Brüsseler Konferenz befassen. „Daily Telegraph“ schreibt, die Konferenz habe das Bewußtsein ihrer eigenen Ohnmacht. Sie erkenne, daß sie nicht viel ausrichten könne, da sie nicht genügende Befugnisse habe.

Havas-Neuter bestätigt, daß die Rede des Staatssekretärs Bergmann, die nur ein Kommentar zu dem schon veröffentlichten Exposé über die finanzielle Lage Deutschlands ist, von der Versammlung günstig aufgenommen wurde. In Besprechungen der deutschen Erklärungen in den Wandelgängen der Konferenz bemerkte man den Wunsch, objektiv über die der Konferenz von Deutschland unterbreiteten Exposés zu urteilen, seinen Versicherungen keinen systematischen Argwohn entgegenzubringen und von den öffentlich durch die Reichsregierung bekundeten Absichten Akt zu nehmen.

Havas meldet, es sei möglich, daß die Finanzkonferenz ihre Arbeiten Mitte der nächsten Woche beenden könne.

Dr. Mayer bei Millerand.

Der deutsche Botschafter Dr. Mayer hat dem Präsidenten der französischen Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der deutsche Botschafter folgende Ansprache:

Herr Präsident! Nachdem die deutsche Regierung sich entschlossen hat, dem Beispiele der französischen Regierung folgend, die diplomatischen Beziehungen beider Länder in vollem Umfange wieder aufzunehmen, habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Präsident, mein Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter in Paris zu überreichen. Auf den vom Versäiler Vertrag geschaffenen Grundlagen werde ich, ganz wie es mir bisher in meiner Eigenschaft als Geschäftsträger am Herzen lag, fortfahren, in Uebereinstimmung mit den Ansichten meiner Regierung alle meine Bestrebungen einer günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern zu widmen. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen, ich vertraue aber, daß dank Ihrem hohen Wohlwollen und dank der einsichtsvollen Mitwirkung der französischen Republik die Bestrebungen meiner Regierung von Erfolg getönt werden. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, mit dieser Hoffnung den Ausdruck meiner Hochachtung für den ersten Beamten der Republik zu verbinden.

Der französische Präsident erwiderte darauf:

Herr Botschafter! Mit Genugtuung nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, das Sie in Ihrer Eigenschaft als deutscher Botschafter bei mir beglaubigt. Ich beglückwünsche mich in der Tat, von Ihnen die Erklärung zu vernehmen, daß Sie sich bemühen werden, die Absichten Ihrer Regierung dadurch zu verwirklichen, daß Sie auf der Grundlage des Versäiler Vertrages die günstige Entwicklung der Beziehungen sichern, die sich zwischen unseren beiden Ländern herstellen lassen werden. Die ganze Politik der Regierung der Republik gegen Deutschland ist von dem gleichen Gedanken erfüllt; loyale Ausführung des feierlichen Paktes, der dem Kriege ein Ende gesetzt hat, ist das einzige Mittel, die ernsten Schwierigkeiten praktisch zu lösen, die zwischen den beiden Nationen bestehen und die ihnen noch nicht gestatten, aus freiem Willen an dem arroken Werke des Friedens mitzuarbeiten.

ten. Die Art, wie Sie sich Ihrer vorläufigen Geschäftsführung zu entledigen gewünscht haben, verbürgt mir die hohe Auffassung, die Sie von Ihrer Aufgabe haben. In aller Aufrichtigkeit wünsche ich Ihnen daher Erfolg zu Ihrer Mission.

Wie verschiedene Blätter berichten, hatte den deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, nach der Vorstellung der beiderseitigen Begleiter Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit Millerand unter vier Augen.

Die Schuldenlast des Reiches.

Der furchtbare Ernst der Finanzlage des Reiches ist in der letzten Kabinetsitzung von dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth eingehend beleuchtet worden. Die große Schuldenlast, die auf unseren Schultern ruht, ist nun einmal das Schicksal eines Landes, das sich vier Jahre lang in einem Weltkrieg gegen zahlreiche Feinde wehren mußte und schließlich doch noch unterlag. Es wäre verfehlt, die Last von 212 1/2 Milliarden Schulden ganz und gar auf die mitleidigen Zustände im Reiche zurückzuführen, denn die Ursachen zu der gewaltigen Steigerung der deutschen Schuldenlast sind einzig und allein darin zu suchen, daß die durch den Krieg überanstrengten Finanzkräfte des deutschen Volkes von den harten Bestimmungen des Friedensvertrages gänzlich zerrüttet wurden. Für die Durchführung des Friedensvertrages mußten für das Rechnungsjahr 1920 allein 25 Milliarden vorgesehen werden. Dazu kam noch die finanziellen Forderungen des Reiches für Entschädigung an Reichsangehörige aus Anlaß des Friedensvertrages, welche geschätzt werden auf 17 Milliarden, für Abtretung der deutschen Handelsflotte auf 90 Milliarden für die Liquidation des deutschen Eigentums im Ausland, auf 10 1/2 Milliarden für Ablieferung von Kriegsschiffen, auf 13 1/2 Milliarden nach dem Kriegsschädengesetz vom 3. Juli 1916 sowie nach den in Vorbereitung befindlichen Kriegsschädengesetz für Schäden im Ausland, in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten etc.

Es erübrigt sich, im Einzelnen den furchtbaren Rechnungen nachzugehen, die vom Reichsfinanzminister aufgestellt worden sind. Wir stehen vor furchtbaren Wahrheiten, die uns auf den großen Ernst der Situation hinweisen. Niemand braucht auch übersehen zu sein, daß es so schlimm gekommen ist. Es wurde immer und immer wieder gepredigt, daß das deutsche Volk vor der entsetzlichen Katastrophe nur dann gerettet werden kann, wenn es allen Luxus preisgibt, wenn es freiwillig alle Opfer auf seine Schulter nimmt und wenn der Staat mit gutem Beispiel vorangeht und durch die Sparsamkeit seiner Verwaltung und seines Schatzes allen Bürgern vor Augen führt, wie groß die Hingabe an Volk und Land sein muß, um durch die Gemeinschaft der zu tragenden Lasten und der aufzuerlegenden Opfer über das schwere Unglück hinwegzukommen. Das neue Regime in Deutschland hat aber bewiesen, daß es auf schwache moralische Grundlagen aufgebaut ist und dem Ernst der Stunde nicht im Geringsten Rechnung zu tragen vermag. Anstelle der großen Sparsamkeit in der Verwaltung wurde ein ungeheurer Kostenaufwand selbst für die kleinsten Regierungsapparate unterhalten. Die kostspieligen Kriegsgesellschaften feierten in der nachrevolutionären Zeit wahre Orgien an Verschwendung. Das Schlimmste aber war, daß der üppige Luxus, den das durch den Krieg reich gewordene Schieber- und Wucherium zu treiben pflegte, unser ganzes Volk verdarb und ihm jeden Funken der Hingabe und des Opferwillens raubte. Kann man sich wundern, wenn schließlich der ärmste Arbeiter große Zurechnungsprüfte stellt, wenn er täglich beobachten muß, wie reich gewordene Spekulanten dunkelster Herkunft große Summen verprassen. Wenn er beobachtet, wie überall Wein- und

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friezen.

14) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen hat Notar Winterstein die Testamentsurkunde aufgesetzt, und zwar in dem Sinn, daß — wie er aus früheren Gesprächen mit Eberhard von Althoff glaubt, annehmen zu können, — Gertrud seine einzige Erbin sein soll; mit der fertigen Urkunde in der Hand, tritt er an das Krankenlager und liest den Inhalt vor, zu dem der Sterbende durch Kopfnicken sein Einverständnis kundgibt.

Dann ruft der Notar den Arzt und den Kammerdiener als Zeugen herbei; der Arzt richtet den Sterbenden ein wenig auf und stützt ihn, der Advokat breitet die Urkunde vor ihm auf der Bettdecke aus und gibt ihm die Feder in die Hand, doch die Finger verlagen den Dienst — kraftlos sinkt die Hand herab.

Wieder und wieder stecken sie ihm die Feder zwischen die mageren Finger, wieder und wieder beschwören sie ihn, die Namensunterschrift zu probieren — vergebens.

Ein herzzerreißender Ausdruck von Verzweiflung breitet sich über die eingefallenen Züge des Sterbenden — ein tiefes Aufschöhnen. — die Feder kratzt über das Papier und macht an Stelle der Unterschrift einen großen Tintenkleck.

In diesem Augenblick stürzt Gertrud herein, schlängelt laut aufschreiend die Arme um den teuren Kranken und schmiegt ihre Wange an die seine; diese ist eiskalt — Eberhard von Althoff hat aufgehört zu atmen.

Am Tage vor Eberhard von Althoffs Tod hält nachmittags gegen vier Uhr ein Automobil vor einem

der villenartigen Häuser im Cotiaagebietel, einem besonders stattlichen, weitgedehnten Gebäude, dessen Garten ringsum, im Gegensatz zu den übrigen Villen, ummauert ist.

Eine vornehm aussehende, dunkel gekleidete alte Dame steigt schwerfällig aus, blickt flüchtig auf das breite, am Tor angebrachte Messingschild, auf dem in großen Buchstaben steht: „Medizinalrat Dr. Wessely, Spezialarzt für Nerventrakte“, bedeutet dem Chauffeur zu warten und drückt dann auf den Knopf der elektrischen Klingel an dem festverschlossenen Tor.

Die Dame ist groß und stark; ein dunkler Schleier bedeckt das Gesicht und läßt das Gesicht nicht deutlich erkennen, aber trotzdem gewahrt man, daß das Haar schneeweiß ist und sich im Wellenscheitel um die von vielen Furchen durchzogene Stirn legt.

Es dauert eine Weile, bis das Tor geöffnet wird; ein Diener geleitet die Dame durch den Vorgarten nach dem Hause und hier in ein mit komfortabler Eleganz ausgestattetes Empfangszimmer zu ebener Erde.

Wenige Minuten danach tritt ein älterer Herr mit scharfblickenden Augen und begrüßt respektvoll die Besucherin.

„Habe ich die Ehre, die Frau Gräfin Poplawska bei mir zu sehen?“ bemerkt er mit einem Blick auf die Visitenkarte in seiner Hand.

Die Dame neigt bejahend das Haupt. „Ich komme in einer unendlich traurigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Medizinalrat.“ beginnt sie mit einem unterdrückten Seufzer. „Ich darf doch wohl auf Ihre vollste Diskretion rechnen?“

Der Arzt verbeugt sich zustimmend.

„Ich habe einen Sohn.“ fährt die Dame nach einer Weile fort, während sie bemüht war, ihre Erregung zu bekämpfen, „bei dem ich leider seit einiger Zeit ganz eigentümliche Symptome zeigen. So bricht er

fast beständig von einem eingebildeten großen Diebstahl; manchmal sind es Kassenscheine, die ihm dabei vorzuschreiben, meist aber Diamanten oder andere Juwelen.“

„Dieser Fall ist nichts Seltenes.“ fällt der Arzt gelassen ein.

„Hören Sie nur weiter, Herr Medizinalrat! Das Eigentümlichste bei seiner fogen Idee ist, daß er Familienangehörige, ja sogar mich, seine eigene Mutter, beschuldigt, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, und darauf besteht, uns arretieren zu lassen.“

Leise ausschlagend sinkt die alte Dame in den Fauteuil zurück, aus dem sie sich in ihrer Erregung etwas erhoben, und der Arzt, der bisher mit beschränkten Armen vor ihr gestanden, zieht einen Stuhl heran, und spricht tröstend auf sie ein.

Nach einiger Zeit hat die Dame sich so weit beruhigt, daß sie weiter sprechen kann, wenn auch ihre Stimme immer noch leise bebt im Uebermaß ihres Schmerzes.

„Ich habe jedes Mittel versucht, um meinen Sohn von seiner fogen Idee abzubringen; denn ich schreibe in beständiger Angst, daß er sein Vorhaben ausführen und einen Skandal heraufbeschwören könne.“ sagt sie leise, das Taschentuch vor die Augen drückend. „Heute früh nun nahm sein furchtbarer Wahn derartige Dimensionen an, er wurde in den Anschuldigungen meiner Person so heftig, daß ich es absolut notwendig halte, ihn für einige Zeit unter Aufsicht eines erprobten Nervenarztes zu stellen.“

„Wie alt ist Ihr Herr Sohn, Frau Gräfin?“ erkundigte sich Dr. Wessely teilnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Sektbier, Spielhubs, Operettentheater und dergleichen wie die Biere aus der Erde schossen. Trotzdem wir vor dem Ruin stehen, wird in Deutschland immer noch auf den Reichtümern eine Unsumme Geldes verwettet, werden überall großartige Bäder ausgebaut, werden neue Bergnützungsunternehmen aufgeführt und dergleichen. Für Milliarden kauft das deutsche Volk im Auslande Luxuswaren ein, schmückt sich wieder mit den neuesten Pariser Toiletten und treibt einen Luxus, der so vieles Geld verschlingt, welches dort viel notwendiger für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft und für den Ausbau einer sozialen Fürsorge gebraucht würde.

Das Braffen und Geldverschwendung wird in Deutschland ein Ende nehmen müssen, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll. Die Regierung glaubt, einen Rettungsweg in der Sozialisierung des Bergbaues zu finden. Auch das Reichsnotopfer soll so schnell wie möglich eingezogen werden. Wir zweifeln daran, daß es richtig ist, mit solchen einschneidenden Maßnahmen die deutsche Wirtschaft zu belasten. Die Regierung darf nicht vergessen, welche Folgen eine Sozialisierung des Bergbaues haben würde. Nach dem Friedensvertrag haben die Alliierten das Recht, auf sämtliche Einnahmequellen des Reiches zur Einziehung der Wiedergutmachungsschuld Beschlag zu legen. Wird der Kohlenbergbau sozialisiert — geht er also an den Staat über — so ist Frankreich in der Lage, die Einkünfte aus dem deutschen Kohlenbergbau in seine Tasche zu stecken und die deutschen Arbeiter wären gezwungen, mit all ihren Kräften für Frankreich zu arbeiten.

Demnach kommt also eine Sozialisierung des Bergbaues einer Verflaubung der deutschen Bergarbeiter gleich. Unsere ganze Wirtschaft ist von dem deutschen Kohlenbergbau abhängig. Wenn die Alliierten später unsere Kohlengebiete als Faustpfand in der Hand haben, so muß die ganze deutsche Wirtschaft einen ungeheuren Tribut entrichten, denn all die geleisteten Zahlungen für die gebrauchten Kohlenvorräte fließen dann in die Taschen der Alliierten und werden somit dem deutschen Volk entzogen. Auf diese Weise ist es gewiß möglich, daß Deutschland ähnlich mindestens 3 Milliarden Goldmark an Frankreich zahlt. Das ganze deutsche Volk wird aber vor Ausbeutung nicht mehr aufatmen können, und es wird ganz unmöglich sein, Deutschlands Selbständigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht länger aufrecht zu erhalten, denn woher sollen dann die großen Geldmittel genommen werden, die notwendig sind, um produzieren zu können? Die deutschen Unternehmer werden unter solchen Bedingungen zu Grunde gehen müssen.

Russisch-polnischer Krieg.

Riga.

In den Friedenspräliminarien, die Joffe der Hauptversammlung zur Friedenskonferenz unterbreiten wird, besteht er auf der Anerkennung der litauischen und ukrainischen Unabhängigkeit durch Rußland und Polen. Die von ihm vorgeschlagene Grenze liegt weit östlich der sogenannten Curzonlinie und gibt Polen einen Teil von Weißrußland, Wolhynien und die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk. Die Feindselbstigkeiten sollen 48 Stunden nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags eingestellt werden. Die Vorschläge Joffes enthalten einen großen Teil der Forderungen, die in den polnischen Gegenwortschlägen aufgestellt worden sind, besonders hinsichtlich der Entschädigung, der Amnestie für politische Verbrecher, der Rückgabe von Kunstwerken und der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und postalischen Beziehungen. Nach einer weiteren Klausel sollen sich Rußland und Polen verpflichten, den Durchgang von Truppen und Munition durch ihr Gebiet und die Anwerbung von Rekruten zu Gunsten einer Macht, die sich mit einem der vertragschließenden Teile im Kriege befindet, nicht zuzulassen.

Der polnische Seeresbericht.

Im Norden erreichten unsere Truppen teilweise die Flusslinie der Schara. Im Bereiche von Grodno wird die Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes fortgesetzt. Unsere in der Richtung auf Minsk vorrückenden Truppen besetzten die Orte Chomsl, Drohiczyn und Janow, wobei sie den Stab der 55. und 57. Sowjetdivision gefangen nahmen. 6 Maschinengewehre, 150 Waggons und eine Lokomotive wurden erbeutet. Südlich von Nowonow warf unser Kavalleriekorps auf dem rechten Ufer des Nusses Horyn feindliche Abteilungen zurück, nahm Korzein und eroberte 6 Geschütze und 16 Maschinengewehre. Am 24. September machte unsere Kavalleriebrigade 2600 Gefangene, erbeutete 32 Maschinengewehre und 3 Geschütze. Ukrainische Truppen, die östlich des Jbrucz tätig sind, besetzten mit unserer Hilfe Kostrow und Starb-Konstantynow, machten 2800 Gefangene und erbeuteten 4 Panzerzüge, zahlreiche Trains und viel technisches Material.

General Wrangel.

Nach einem Radio-Telegramm aus Odessa haben Petzura und Wrangel ein Abkommen getroffen, nach dem ihre gemeinsame Offensiv nach einem einheitlichen Plan ausgeführt werden soll.

Irland.

Die englische Regierung hat von einer ausgedehnten irischen Verschwörung in London Kenntnis erlangt. Ueber 100 angegebene Persönlichkeiten sollen ernsthaft kompromittiert sein. Zahlreiche Gerichte füllen die Wälder. Angeblich soll eine größere Zahl von Sinnfeindern in den letzten zwei Wochen nach London gekommen sein, um im Falle des Todes des Lordmayors von Cork das irische Amt und das Stadtamt in die Luft zu sprengen. Der Plan soll bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet sein. Die Explosivstoffe hätten in Automobilen vor die beiden Regierungsgebäude gebracht und mittels einer Bombenvorrichtung zu einer bestimmten Zeit angezündet werden sollen. Angeblich seien einige sensationelle Verhaftungen bevor.

Wie der „Matin“ aus London berichtet, wurde eine Werft von den Sinnfeindern erstickt. Die Arbeiter wurden schwer mißhandelt und verlagert. Die Werft mußte geschlossen werden. Dem Eingreifen der Polizei gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen.

Nach einer „Matin“-Melbung aus London haben bewaffnete Sinnfeinder in Malow die Kaserne angegriffen und die ganzen militärischen Ausrüstungsgegenstände, sowie die Waffen und die Munition weggeschafft. Auch in Belfast ist es erneut zu schweren Ausschreitungen gekommen. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Politische Rundschau.

Belgien und die Finanzkonferenz.

In der Brüsseler Presse wird festgestellt, daß die Rede des deutschen Staatssekretärs Bergmann sehr geschickt gewesen sei. Das Journal de Bruxelles schreibt, die be-

Jeder

Landwirt, Handwerker, Gewerbetreibende,

überhaupt jeder, am öffentlichen Leben aktiv teilnehmende Bürger, bestelle die Malmédy-St. Vith Volks-Zeitung.

Die Malmédy-St. Vith Volksztg.

(ehemals: Kreisblatt f. d. Kreis Malmédy) ist dasjenige Blatt im deutsch sprechenden Teile des Distrikts Malmédy, welches laut Dekret des Königl. Hohenkommissars vom 24. März 1920 die amtliche Bekanntmachungen des Gouvernements, sowie die gesetzlich vorgeschriebenen Bekanntmachungen, die früher im Reichsanzeiger und im Amtsblatt erschienen, veröffentlicht.

Sie ist also die einzige im deutsch sprechenden Teile des Distrikts Malmédy erscheinende Zeitung, die alle amtliche Bekanntmachungen mit rechtsverbindlicher Kraft veröffentlicht.

Die Malmédy-St. Vith Volks-Zeitung ist in der gegenwärtigen Epoche der Neubildung der öffentlichen Verhältnisse in jedem Hause unumgänglich notwendig. Man tut gut daran, sich die einzelnen Nummern zu sammeln und dauernd aufzubewahren, damit man jederzeit die Bestimmungen des Kgl. Gouvernements nachlesen kann um sich vor materiellem Schaden zu schützen.

Alle Postanstalten, Briefträger und die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigen aller Art finden im Distrikt Malmédy durch die M.-St. Vith Vzgt. beste Verbreitung.

Nachweislich höchste Auflage bezw. Abonnentenzahl aller im Distrikt Malmédy erscheinenden Zeitungen.

Der Verlag.

scheidene und zugleich mutige Rede habe den einmütigen Beifall aller Delegationen, auch der französischen und der belgischen gefunden. Auch andre Blätter, soweit sie eine Stellungnahme enthalten, haben ein anerkennendes Wort für die deutsche Rede.

Munitionstransporte angehalten.

Auf dem Bahnhof in Sera haben nach einem Drahtbericht des „Berliner Tageblatts“ Eisenbahner drei Waggons mit Artillerie- und Infanterie-Munition angehalten, die von einer Berliner Firma als Einschreiben von Hannover nach der Tschecho-Slowakei verschoben werden sollten.

Durchfahrt von Sanitätszügen.

Am 13. wird erklärt, daß die deutsche Regierung nicht daran denke, Sanitätszüge anzuhalten. Wenn die für Polen bestimmten Sanitätszüge aus Belgien nicht glatt durch das deutsche Gebiet geführt werden sind, so liegt das daran, daß für diese Züge nicht dieselben Bestimmungen gelten wie für die Nachschubzüge der Entente, die auf beglaubigte Frachtbriefe hin angenommen wurden. Für alle anderen Züge sei eine Kontrolle des Inhalts notwendig. Lediglich diese Kontrolle wird an der deutschen Grenze vorgenommen und die Züge werden sofort weiter, wenn das Ergebnis der Kontrolle vorliegt.

Die preussische Verfassung.

Nach eingehenden Beratungen unter den Mehrheitsparteien der preussischen Landesversammlung sind nunmehr für die Verabschiedung der preussischen Verfassungsvorlage auch die letzten Hindernisse aus dem Wege geräumt worden und die Annahme der Verfassung durch eine feste Mehrheit aus Demokraten, Zentrum und Sozialdemokraten ist gesichert. Die letzten Schwierigkeiten boten der Staatsrat und die Autonomie der Provinzen. Die Mehrheitsparteien haben sich dahin geeinigt, daß bis zur Durchführung der vollen Selbstverwaltung der Provinzen die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Provinzialausschüssen ernannt werden. Gemeint sind aber nicht die gegenwärtigen Provinzialausschüsse, sondern die künftigen, durch allgemeine und direkte Neuwahlen auf Grund des Verhältniswahlsystems gebildeten Ausschüsse. Nachdem die so schwierige Frage gelöst ist, hat der Regierungsbund in Preußen zweifellos eine wesentliche Stärkung erfahren. Er will nunmehr auch noch das Wahlgesetz, die Verwaltungsreform, das Hochschulgesetz, die Deduktionsvorlagen und den Etat für 1920 verabschieden. Die Mehrheitsparteien haben sich dahin geeinigt, daß in diesem Jahre Neuwahlen in Preußen nicht mehr stattfinden sollen. Ueber die Dauer der Tagung der Landesversammlung wird am Donnerstag im Aeltestenrat die Entscheidung gefällt werden.

Südtirol italienisch.

Die Einverleibung Südtirols in Italien wird von der gesamten österreichischen Presse als nationaler Trauertag begangen. Man hatte diesen Akt schon am 20. September, dem italienischen Nationalfeiertag, erwartet, und Rechtgläubige hatten daraus, daß er damals unterließ, schon allerlei optimistische Schlüsse ziehen wollen. Um so bitterer ist jetzt ihre Enttäuschung. Die Blätter erklären, daß die Italiener durch diesen Raub ohne

zwingenden Grund, der dem Deutschland eines seiner heiligsten Gebiete und einen seiner fernhaftesten Stämme nehme, ihre eigene nationale Geschichte besetzt und ein ewig Trennendes zwischen den beiden Völkern errichtet hätten.

Ein Ruf nach dem Völkerbund.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß die englischen Blätter darauf dringen, daß der Rat des Völkerbundes sofort einberufen wird, und daß er von allen Mitgliedern Vollmacht erhalten müsse, um seine Befugnisse durchzusetzen. Wenn die Frage der Autorität des Bundes nicht sofort energisch in Angriff genommen werde, werde der Bund sein ganzes Ansehen bei den Nationen verlieren.

Englisch-russischer Handelsvertrag.

Krasjanof, der Nachfolger Kamenevs, ist in London angekommen. Er wird aber nicht als politischer Agent, sondern als technischer Berater von Krassin fungieren. Es heißt allgemein, daß der englisch-russische Handelsvertrag fertig sei und nur auf die Unterzeichnung warte. Krassin hat einige große Einkäufe abgeschlossen, es handelt sich hauptsächlich um Kleider- und Schuhlieferungen. Außerdem verhandelt er seit einiger Zeit mit amerikanischen Finanzleuten, die sich bemühen, den russischen Markt für den rasch beginnenden amerikanischen Außenhandel zugänglich zu machen. Der englisch-amerikanische Wettbewerb mit dem russischen Markt wird mit jedem Tage schärfer. Die amerikanischen Kaufleute verwünschen den Präsidenten Wilson, dessen russische Politik die Amerikaner zwingt, nach London zu kommen um mit den Russen Geschäfte zu machen, wenn sie nicht, wie Landeup, nach Moskau reisen wollen. Die Verhandlungen Vanderlips mit den Finanzkommissaren der Sowjets wurden in London von Krassin bekannt gegeben, was eine ungeheure Sensation in Handelskreisen verursachte.

Bulgarische Kriegsverbrecher.

Die Liste der sogenannten Kriegsverbrecher wurde der bulgarischen Regierung übergeben. Die gesamte Presse äußert sich gegen die Auslieferung der angeführten Personen und sucht sich auf den deutschen Präzedenzfall, indem die Deutschen die Auslieferung abgewiesen haben. Mehrere Blätter brühen die Hoffnung aus, daß die Westmächte ihre Balkanbelegierten zum Verzicht auf die Auslieferung bewegen werden.

Bemischtes.

Burg Elz. Die im Elstal, einem Seitental der Mosel, gelegene, durch ihre prachtvolle Lage und hochinteressanten Bauten weitbekannte Burg Elz, deren Geschichte bis ins 10. Jahrhundert hineinreicht, ist, wie wir schon in vor. Nr. berichtet, vollständig abgebrannt. Der Schaden an Kunstgegenständen und Altertümern ist sehr groß. Eine weitere Melbung besagt: Das Feuer brach Mitternacht infolge eines Kaminbrandes aus. Eine Verwandte des Besitzers wurde um 2 Uhr durch ein knisterndes Geräusch wach. Da die Burg von den nächsten Dörfern 1 1/2 Stunden entfernt liegt, und Hilfe erst spät zur Stelle sein konnte, verbreitete sich das Feuer, das an dem alten

trockenen G
schnell weit
die übrigen
dorf und G
zerstört. D
den, auch d
Die Feuerw
löscharbeiten
Umgebung
interessanten
um die Burg
den gestrigen
bei allen d
nicht von p
Bild dieser
der Burg h
wurde, al
Deutschland
namentlich
und in Süt
weil ein Gr
auf dessen V
unvergleichli
hohen Wälder
von schwar
geschiedener
Scheitel. D
mit seinen
höchst maler
umflossen, d
gesperrt, er
Burg wurde
heute im W
Das Schloß
in verschiede
mals getrer
bindung steh
nach Norden
elz ist der
schon 920
bildete da,
der Elz hin
bauten War
der äußerste
bildete. Er
welcher der
leiten konnte
Blattelz her.
thel und di
faßt den un
tigiten Teil
mit dem p
fläche, den
fürstenjaal
Gemälden u
erbaute Bur
des 17. Jah
Kaminen, W
Zimmer usw
Teil ist das
Teil, im i
Erter und V
hundert un
Waffenstamm
eine Haussta
Könige dar

Spk.

Staat i
drängt Zw
geistes. Ve
familie aller
vom Bürger
unsere Vor
besonders in
damals das
beweisen die
und Junft
hilfsbedürft
Zeugen eine
Bürgerfinns

Unsere
Grund auf
ziehung ihre
Gesundes d
sie eine jung
Lebensaufga
allem recht
Ihren Veru
aufgabe, in
bar schaffen
hatten am
betrachteten
aufgabe und
gültigen Sa
Schmenschen
gemeinschaft
meinde. S
das Famili
reich und
Da empfan
sie einer de
Familie da
Ich habe a
erlebt; so
treffe, bin
Volksfamilie
freudig an
gebene, nati
nicht erka
eigne Hinga
wie seiner J
Gemeinde
man auch
Ihr mitgesch
gemeinschaft
bote der V
Gemeinde u

trockenen Gebäud und Gefäße reichliche Nahrung fand, schnell weiter. Mit Ausnahme von Elz-Rübenach sind die übrigen Teile — das Burghaus Plattelz, Elz-Rodendorf und Elz-Kempenich — bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Die Bücherei konnte in den Keller gebracht werden, auch die meisten wertvollen Gegenstände sind gerettet. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind zu Feuerlöscharbeiten herangerückt. Die Bevölkerung der ganzen Umgebung ist über die Vernichtung der unvergleichlich interessanten Bauwerke niedergeschlagen. — Die Trauer um die Vernichtung dieser einzigartigen deutschen Ritterburg, wohl der einzigen in ihrer Ursprünglichkeit bis auf den gestrigen Tag wohl erhaltenen Burg Deutschlands, wird bei allen denen, die sie kannten, groß sein. Und wer sie nicht von persönlicher Besichtigung her kannte, wird das Bild dieser zackigen Burg aus den weitverbreiteten Ansichten der Burg her bekannt sein. Daß sie damals geschont wurde, als die Franzosen sengend und plündernd durch Deutschland zogen und die Zerstörungslust der Soldateska namentlich an den herrlichen deutschen Burgen am Rhein und in Süddeutschland Nahrung fand, lag wohl nur daran, weil ein Graf Elz im Dienste des „Sonnentönigs“ stand, auf dessen Verwendung hin man von der Zerstörung dieser unvergleichlich schönen Burg Abstand nahm. Zwischen hohen Wäldern und Gebirgen erhebt auf einer felsigen, von schwarzem Tannicht umkränzten Anhöhe in weltabgeschiedener Lage die kolossale Burg Elz ihren vieltürmigen Scheitel. Das einen Felsvorsprung krönende Schloß bietet mit seinen hohen Giebeln, Türmen und Türmchen einen höchst malerischen Anblick. Auf drei Seiten vom Elzbaache umflossen, die vierte durch eine wohlverwahrte Zugbrücke gesperret, erhielt sie ihren Namen nach dem Fluß. Die Burg wurde schon im Jahre 900 angelegt. (Sie ist noch heute im Besitz des in Slavonien ansässigen Grafen Elz.) Das Schloß besteht aus vier einzelnen, der Zeitfolge nach in verschiedenen Perioden erbauten Burghäusern, die ehemals getrennt waren, heute jedoch größtenteils in Verbindung stehen. Sie bilden ein Oval um den von Süden nach Norden gerichteten Schloßhof. Das Burghaus Plattelz ist der älteste nach Südosten gelegene Bauteil. Diese schon 920 von Georg Ritter zu Elz bewohnte Bergfeste, bildete da, wo das Plateau der Burg sich jäh ins Tal der Elz hinabsenkt, einen in mächtigen Mauermassen erbauten Wartturm, der die ganze Burg überragte und an der äußersten nordwestlichen Seite ein festes Bollwerk bildete. Er hatte ursprünglich eine flache Bodenbedeckung, von welcher der Burgherr alles übersehen und die Verteidigung leiten konnte. Von dieser Platte rührt auch der Name Plattelz her. In diesem Burghause befanden sich die Bibliothek und die Schatzkammer. Das Burghaus Elz-Rodendorf, das Ende des 15. Jahrhunderts erbaut wurde, umfaßt den umfangreichsten und zugleich architektonisch wichtigsten Teil der Gesamtburg, und enthält den Fahnenaal mit dem prächtigen Netzgewölbe, die geräumige Schloßküche, den Ritteraal mit seinen Sammlungen, den Kurfürstensaal und die Rodendorfer Kapelle mit herrlichen Gemälden und hübschem Altar. Das im Renaissancestil erbaute Burghaus Elz-Kempenich stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und enthält schöne Säle mit alten Raminen, Waffen- und Gemäldesammlungen, die Familienzimmer usw. Der einzige vom Feuer verschont gebliebene Teil ist das Burghaus Elz-Rübenach. Dieser dreistöckige Teil, im inneren Schloßhofe durch rein ornamentierte Erker und Ausbauten verziert, stammt aus dem 15. Jahrhundert und enthält in der Vorhalle eine Rüst- und Waffensammlung des früheren Mittelalters; im Obersaale eine Hauskapelle mit herrlichen Glasfenstern, die hl. drei Könige darstellend.

Spk. Der Bürgerinn früherer Tage.

Staat und Gemeinde sind nicht eine von oben aufgedrängte Zwangsgemeinschaft, keine Auswirkung des Polizeigesetzes. Beide sind die Lebensgemeinschaften, die Volksgemeinschaft aller Bürger, groß und klein. Sie müssen darum vom Bürgerinn als aus ihrer Seele leben. Diesen haben unsere Vorfahren einmal im Mittelalter gehabt, und besonders in ihren städtischen Gemeinden betätigt, zumal damals das Staatsleben noch unvollkommen war. Das beweisen die stolzen Dome und Kirchen, die herrlichen Rathhäuser, die zahlreichen milden Stiftungen für hilfsbedürftige Bürger, die wir heute noch bewundern als Zeugen einer großen, mit sich selbst zufriedenen Zeit starken Bürgerinn.

Unsere Vorfahren haben aber ihr Bürgerwesen von Grund auf gebaut. Ihre Mittel waren: Tüchtige Erziehung ihrer Kinder zum Lebensinn, zur Schaffensfreude. Gefundes christliches Familienleben; in der Familie sahen sie eine jung und alt durch gemeinsames Schaffen beglückende Lebensaufgabe, nicht eine Gemeinschaft, in der jeder vor allem recht viel vom Leben haben und genießen wollte. Ihren Berufsstand sahen sie ebenfalls als eine Lebensaufgabe, in der sie so recht einträchtig, freudig und fruchtbar schaffen wollten, weil sie als gesunde Menschen Spaß hatten am Schaffen und am Zureinanderschaffen. So betrachteten sie auch ihre Heimatgemeinde als ihre Lebensaufgabe und als ihr Werk eigener Tüchtigkeit und freudigen glühenden Schaffens. Sie waren keine selbstfüchtigen, keine Egoisten. Ihnen war es am wohlsten in der Lebensgemeinschaft der Familie, des Berufsstandes und der Gemeinde. Sie wollten deshalb alljährlich ihr Volksfest haben, das Familienfest der Gemeinde, da sie groß und klein, reich und arm als natürliche Gemeinschaft fühlen konnten. Da empfanden sie auch in der gemeinsamen Freude, daß sie einer dem andern etwas waren. Wie die Glieder der Familie das auch am Familienfest erleben und fühlen. Ich habe alles das in meinem Heimatdort von jung auf erlebt; so oft ich in der weiten Welt einen Landsmann treffe, bin ich sicher, zwischen ihm und mir diese warme Volksgemeinschaft wiederzufinden, und ich erlebe jedesmal freudig an mir, daß die Gemeinde wirklich eine gottgegebene, natürliche Lebensgemeinschaft ist, die man sich zwar nicht erkaufen kann, die man vielmehr sich selbst durch eigne Hingabe erschaffen muß. Als Mann kann man sich, wie seiner Familie und seines Berufsstandes, so auch seiner Gemeinde und seines Landes eben nur erfreuen, wenn man auch etwas für sie getan, wenn man in etwa an ihr mitgeschaffen hat. Das ist ein Naturgesetz jeder Lebensgemeinschaft. Es spricht sich darum auch aus in dem Gebote der Betätigung des Staatsbürgers am Wohle seiner Gemeinde und seiner staatlichen Volksgemeinschaft.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 5. Oktober.

* Eisenbahnfahrplan. Der neue Eisenbahnfahrplan ist soeben erschienen. Er enthält eine große Anzahl Änderungen und neue Züge. Wir sind voraussichtlich in der Lage, in einer der nächsten Nummern eine Zusammenstellung der für die hiesige Gegend wichtigen Zugverbindungen bekannt zu geben.

* Das bis zum 30. September d. J. zugelassene Verfahrn, wonach Waren von Eupen und Malmédy gegen Berechtigungschein der Handelskammer Eupen und Waren aus Eupen und Malmédy gegen Ursprungszeugnis der Handelskammer Eupen ohne besondere Bewilligung zur Ausbezug Einfuhr zugelassen sind, ist gemäß Verfg. des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W. 10, vom 28. September 1920 Nr. B. 8156 bis zum 31. Oktober 1920 beizubehalten. Diese Erleichterung trifft jedoch nicht zu für sämtliche zentralbewirtschaftete Waren, sowie für die Ausfuhr von Holz, wofür jeweils besondere Ausfuhrbewilligungen erforderlich sind.

* Ueber den früheren und jetzigen Stand der Rinderpest in Belgien und die Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Seuche lesen wir in einem Aufsatz von „Agricola“ in der Gazette de Liege u. a. folgendes: Ich habe nicht gegögert, ein entscheidendes Eingreifen seitens der Staatsgewalt zu verlangen, um dieser schrecklichen Landplage Einhalt zu tun, die unsern ganzen Viehbestand bedrohte. Alle, die das außerordentlich ansteckende Wesen der Krankheit kennen, sind meinem Beispiel gefolgt. Die Regierung hat sich tatkräftig erwiesen. Jene Tatkräftigkeit hat unerhoffte Ergebnisse erzielt und den ganzen Viehbestand Belgiens gerettet, der kurze Zeit mit der Vernichtung bedroht war. So kam es, daß während der ersten Hälfte des September die Rinderpest nur in 14 Gemeinden, darunter nur 4 neuverseuchte, festgestellt wurde. Die Gesamtzahl der Bestherde betrug während dieser vierzehntägigen Lage nur 29. Immerhin sind 10 Tiere an der Pest eingegangen, 61 getötet worden, weil sie pestkrank, und 287, weil sie pestverdächtig waren. Dagegen betrug in der zweiten Augusthälfte die Gesamtzahl der von der Pest betroffenen Gemeinden 40, darunter 23 neuverseuchte. Der Rückgang ist also sehr bemerkbar. Seit dem ersten Auftreten der Pest sind folgende Zahlen zu verzeichnen: 85 verseuchte Gemeinden mit 222 Herden, getötet 341 pestkrante und 1263 pestverdächtige, im ganzen bis zum 15. September 1842 Tiere.

* Malmédy, 1. Okt. Kabeltelegramm des Königs betreffend Eupen-Malmédy. Ein Kabeltelegramm hat dem König der Belgier die Entscheidung des Völkerrundrats mitgeteilt. Seine Majestät hat hierauf an den Ersten Minister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Rio de Janeiro, 21. Sept. 1920.

Delacroix, Erster Minister, Brüssel.

Ich erfahre mit lebhafter Genugung Entscheidung des Völkerrundrats, die die Kantone Eupen und Malmédy endgültig mit Belgien vereinigt und ich schließe mich der der dem Lande zuteil gewordenen Freude an. Ich wünsche mir Glück dazu, daß der Uebergang auf den Bericht des Brasilianischen Delegierten vom Völkerrundrate ratifiziert worden ist.

* Malmédy, 2. Okt. Borgestern waren hier mehrere hohe Persönlichkeiten des Eisenbahnministeriums, um die Eisenbahnlinien des neuen belgischen Gebiets zu besichtigen. Mehrere Sektions-Direktoren und General-Inspektoren waren bei der Kommission. Der Bahnhof Malmédy war besonders Gegenstand einer eingehenden Besichtigung.

* Malmédy, 1. Okt. Vor einigen Tagen hatten wir den Besuch einer Delegation des Pariser Magistrats, die die Gelegenheit ihres Aufenthalts in Lüttich benutzte hat, um einen Abtischer nach Malmédy zu machen; sie wurde vom Königl. Hohen Kommissar empfangen und brachte der Bevölkerung unserer Distrikte den Gruß Frankreichs.

* Malmédy, 4. Okt. Unsere Kunstausstellung hat sich bis jetzt eines zahlreichen Besuchs erfreut, denn schon vor mehreren Tagen wurde die Besuchsziffer 1500 überschritten. Der Schluß dieser Ausstellung wird voraussichtlich am Montag, den 11. Oktober sein. — Für Volksschüler, Gymnasialschüler und Schülerinnen der höh. Mädchenschule ist der Eintritt frei, wenn sie von einer die Aufsicht führenden Lehrperson begleitet sind, die Ausstellungssäle sind zugänglich von 10—1 Uhr und von 3—5 Uhr nachmittags.

* Bevercé 2. Okt. Unser neuer Bürgermeister hat sich bei uns recht angenehm eingeführt durch einen nachahmenswerten Beweis von Freigebigkeit: Dem ersten unter seiner Verwaltung Neugeborenen hat er einen Hundertfrankenschein geschenkt. Möge er uns noch recht oft mit solchen und ähnlichen Ueberraschungen erfreuen.

Geldkurs.

An der Kölner Börse wurden im freien Verkehr ausländische Noten, wie folgt bezahlt:

	1. 10.	2. 10.	4. 10.
englische . . . 1 Pf. Sterl.	214 ¹ / ₂ —216	213 ¹ / ₂ —214 ¹ / ₂	213 ¹ / ₂ —214 ¹ / ₂
französische . . . 100 Frs.	499—413	410—412	410—412
belgische . . . 100 Frs.	433—437	433—434	433 ¹ / ₂ —435 ¹ / ₂
holländische . . . 100 G.	1920—1925	1910—1915	1907 ¹ / ₂ —1917 ¹ / ₂
rumänische . . . 100 Lei	114—115	114	—
schweizer . . . 100 Frs.	—	990	—
amerikanische 1 Dollar	61 ¹ / ₂ —62	61—61 ¹ / ₂	60 ¹ / ₂ —61 ¹ / ₂

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Telegraphen und Telephone möchte es den Industriellen des Kreises Malmédy ermöglichen, sich an den Material-Lieferungen zu beteiligen. Wer sich also für fragl. Lieferungen interessiert, kann sich auf dem zuständigen Unterkommissariat melden, wo ihm die nötige Auskunft erteilt wird.

St. Vith, den 1. Oktober 1920.

Der stellv. Kommissar.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte ab 4. Okt. d. J. mein Geschäft aus der Rathausstr. Nr. 60 nach meinem Neubau an der Gerberei in der Luxemburgerstraße.

Thomas Thommesen, Gerber, St. Vith.

Hausversteigerung und Landverpachtung zu Schönberg.

Am Montag, den 11. Oktober cr., nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Josef Felder aus Albach, zu Schönberg in der Wirtschaft Haas, sein zu Schönberg auf der Bürgerschaft gelegenes Wohnhaus nebst Bering, öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern, sowie seine Grundstücke auf drei Jahre verpachten.

St. Vith, den 5. Oktober 1920.

Der Notar: Dominick.

Arbeiter-Versammlung.

Am Freitag, den 8. Oktober 1920, abends 7 Uhr,

findet im Saale des Herrn Edmund Schend eine Versammlung von Arbeitern aller Erwerbszweige statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der vorl. Ausschuss.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Einrichtung einer Schlosserei und Klempnerei in meinem Hause in der Rodterstrasse beehre ich mich hiermit anzuzeigen. Insbesondere empfehle ich mich zur Reparatur von landw. Maschinen u. Geräten sowie allen einschläg. Reparaturen. Spezialität: Reparaturen von Nähmaschinen. Michel Margraff, Schlosser, St. Vith.

Eisen u. Gusschrot sowie Lumpen u. Knochen

kaufen jedes Quantum zu Tagespreisen.

Gebr. J. u. M. Lauten, St. Vith Klosterstr. Fernruf Nr. 36.

Mache den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgebung bekannt daß

Grabsteinmaler

frei ohne Zoll geliefert werden können und halte mich bestens empfohlen.

Wilh. Dujardin, Grabsteingeschäft, Montjoie (Bahnhof).

Für Zahnkranke

St. Vith gegenüber der Apotheke Sprechstunden nur an Wochentagen von 9 bis 4 Uhr

W. JANSEN Dentist

Einkochgläser,

Einmachgläser,

belg. Einmachtopfe

in jeder Grösse billigst

Kaufhaus Hutter.

Klinik St. Joseph

zu Trois-Ponts

Fernspr. Nr. 1, Amt Stavelot,

Chirurgische Anstalt unter

Leitung der Schwestern des

hl. Joseph für Operatoinen

jeder Art. — Verpflegung

durch Spezialärzte.

Näh. Ausk. erteilt Dr. J. Classe

Arzt zu Trois-Ponts.

Herrren-

fahrrad

wie neu, zu verkaufen

A. Rohnen,

Kreft, 59.

Rinderklapp-

stühlchen

zu kaufen gesucht.

Georger,

Luzemburgerstr. 12.

Guter

Vieh- und

Wachhund

zu verkaufen.

Ausk. in der Geschäftsstelle.

Käse

stets zu haben auf Gut Wiesenbach.

Kaufe jedes Quantum

Kartoffeln

zu den höchsten Tagespreisen

Franz Seinen,

Engelsdorf, Telefon 6.

Schönes

Ezimmer,

dunkel Eiche, wegen Platz-

mangel zu verkaufen.

Mayer, Rodterstr.

Ein neuer einspänniger

Holzswagen

billig zu verkaufen oder auf

Rindvieh zu verkaufen. Da-

selbst neue

Räder u. Achsen

zu verkaufen.

Hubert Schmitz,

Schmiedemeister, Midrum.

Schreib-

maschine

wie neu, verkauft billig

Karl Raich,

Leichstr. 29.

6 schöne, 7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Hubert Molitor,

Reidingen.

Ia. Wabenhonig

hat abzugeben.

Zuchtpaare sowie Jungtiere

von

Rassetaninchen

zu verkaufen.

Hans Waldfrieden

b. B.-Reuland.

Mobiliarversteigerung.

Am Samstag, den 9. Oktober 1920,
vormittags 11 Uhr,

versteigere ich vor meiner Wohnung für Rechnung dessen, den es angeht, gegen Zahlungsausstand:
einen eisernen, geschmiedeten Kochherd, ein schönes Sopha mit 2 Sesseln, einen Waschkessel mit Feuerung (emailliert und unbeschädigt), einen Viehkessel mit Feuerung, eine Zentrifuge, eine fast neue Singer-Nähmaschine, eine fast neue Schubkarre und anderes.

P. J. M. Schütz, Auktionator,
ältestes Rechts- und Intassobüro
in St. Vith.

Fichtenholz-Submission.

Die Kirchenverwaltung Schönberg b. St. Vith läßt ca. 100 fm Fichte nst am Holz dicht an der Chaussee Schönberg-Meialf in unmittelbarer Nähe des Ortes Schönberg submissionsweise verkaufen.

Eröffnung der Angebote am 20. Oktober 1920 nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Frauentron in Schönberg. Verkaufsbedingungen sind einzusehen beim Kirchenrentanten Manderfeld in Mandlermühle und zu beziehen gegen 3 Frs. von der Kirchenverwaltung Schönberg.
Die Kirchenverwaltung.

Saatkartoffeln

(gelbfleischig)

Original Modrows Industrie, 1919 eingeführt, als die beste Sorte anerkannt, beste Qualität, hat noch abzugeben
Johann Schmitt, Weppeler b. St. Vith.

Speisekartoffeln

werden dauernd zu den höchsten Tagespreisen angekauft.

Anton Schütz, St. Vith.
Telefon Nr. 22.

Obstbäume

aller Formen u. Sorten sowie Beeren u. Rosen liefert zu mäßigen Preisen in prima Ware.

J. Benz, Baumschulen, Wasserbillig (Luxemburg).

Vertreter: Herr P. Nießen, Sommerweiler.

Union- und Eierbriketts,
Kohlen für Haus und Industrie,
Getreide, Mehle, Kuchen,
Bau- und Düngkalk, Thomasschlacke
und Kainit sowie sonst gewünschte Ware
liefert zu billigsten Tagespreisen direkt ab Werk
oder Hafen

Franz van Weersth, Hauset.
Fernruf Hergenrath 32.

Dachziegel

in allen Qualitäten (I., II. u. III.) sowie Firsziegel in jedem gewünschten Quantum zu billigsten Preisen jederzeit lieferbar
Gebr. Finke, Dampfziegelei,
Gynatten (Kreis Eupen).

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen

15)

(Nachdruck verboten.)

„Vierundzwanzig Jahre,“ erwidert sie gepreßt. „Aber der Gedanke ist mir fürchtbar, meinen Sohn einer Irrenanstalt übergeben zu müssen, und da ich höre, daß Sie, Herr Medizinalrat, Nervenleidende aufnehmen, um durch eigene Beobachtung zu konstatieren, ob ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt nötig ist oder nicht, so —“

„Gewiß, gnädige Frau,“ bestätigt der Arzt. „Ich habe eine Abteilung in meinem Sanatorium, die einzig und allein für derartige Fälle bestimmt ist. Der Aufnahme Ihres Sohnes steht also nichts im Wege. Leidet der Patient noch an anderen Halluzinationen?“

„Nein. Er macht den Eindruck eines völlig Gesunden. Nur von Zeit zu Zeit vergißt er seinen Namen und nennt sich mit einem anderen, fremden.“

Der Arzt verbeugt sich dankend.

„Ich weiß genug, Frau Gräfin. Wann beabsichtigen Sie, mir Ihren Herrn Sohn vorzustellen?“

Die Dame denkt einige Augenblicke nach, bevor sie zögernd erwidert:

„Ich glaube nicht, daß es gut wäre, wenn ich selbst meinen Sohn hierher brächte, da er ohnehin einen Haß auf mich gewonnen hat. Ich werde meine jüngere Schwester, Frau von Santen, bitten, Ihnen morgen, spätestens übermorgen, meinen Sohn zuzuführen.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Noch ein paar Worte hin und her, wobei auch die Bedingungen gestreift werden, unter denen Patient Aufnahme in der Anstalt finden — und die alte Dame

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Bahnhof-Hotel,
Malmedy.

Kindermädchen

von 14—15 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.

Johann Dapper,
Bahnhofstr. 91,
im Hinterhause Sip. (Bahnhof).

Suche eine junge Witwe von 6—10 Jahren oder auch älteres

Mädchen an Kindesstatt anzunehmen. Ausl. in der Geschäftsstelle.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine perfekte

Maschinenschreiberin welche stenographieren kann und einige Kenntnisse in der französischen Sprache besitzt.

Bank von Eupen u. Malmedy.
Zweigniederlassung Malmedy.

Gebrauchter schwarzer Kochherd

zu verkaufen.
Schönberg, Haus Nr. 7.

Statt Karten!

Die Geburt eines gesunden Stammbalters zeigen hochehrent an

Dr. Schiltz u. Frau
Mimy geb. Koch.

St. Vith, den 3. Oktober 1920.

Rud. Hutter, St. Vith, Lager Schulstr.,

Baumaterialien — Kunstdünger — Landesprodukte.

Ab Lager lieferbar:

Cement, Kalk, Thomasschlacke,
Futterhafer, Kochsalz, etc. etc.

Grosse Partie

Wintermäntel

von 35—180 frs.

Kaufhaus Hutter.

Johann Schumacher, Malmedy, Talstrasse Nr. 366.

Aeltestes Haus für Herren- u. Knaben-Konfektion am Platze.

Für Herbst und Winter

ist mein grosses Lager (zwei Verkaufsräume) in allen Artikeln der Manufaktur- und Kurzwarenbranche, vor allem auch in der Damen- und Herren-Konfektion wieder mit ganz bedeutenden neuen Vorräten ausgestattet.

Ich empfehle besonders:

Damen- u. Kindermäntel, Golfblusen, Unterzeuge, Knaben- u. Herren-Ueberzieher, sowie Anzüge, Hosen, Joppen, Knaben- u. Herrenhüte u. -Mützen in allen Farben, Regenschirme, Damen- u. Herren-Gummimäntel, imprägnierte Damenmäntel, Tuchmäntel, Pelze.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz und Schnitt.

Billigste Preise!

Sorgfältigste u. reellste Bedienung!

Für Euere Versicherungen

wendet Euch mit vollem Vertrauen and die

Metropole Anversoise,

eine der einflussreichsten belgischen Gesellschaften. Gegründet im Jahre 1900.

Garantie 9 000 000 Franken.

Versichert alle in Frage kommenden Versicherungen wie: Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Landwirtschafts-, Diebstahl-, Pferde- und Rindvieh-, Lebens-, Spar-, Renten- und im allgemeinen alle in Frage kommenden Versicherungen.

Agenturen:

Malmedy: Breyre Mathieu, route de Stavelot 256.

St. Vith: J. Lochten, secrétaire, Commissariat St. Vith, Feltes Christoph, Neugasse 59.

Montenau: Lehnen Joseph, Neuens Johann, Gemeindegemeinsekretär.

Burg-Reuland: Maraite Martin.

Grüfflingen: Schäfer Alex.

Neundorf: Maraite-Peters Nikolaus.

Manderfeld: Heinzius Jean.

Meyerode: Pauls Joseph.

Heppenbach: Veiders Mathieu.

Bütgenbach: Xhardy (Ortskrankenkasse).

Büllingen: Mertens Joseph.

Elsenborn: Schmitz Nikolaus.

Weimes: Devos Joseph.

Sämtliche Anträge und Kontrakte werden in deutscher Sprache abgefasst.

Leichter

Sauberpflug

zu verkaufen.

Johann Dederichs,
Born (Eifel).

Empfehle zur Herbstpflanzung Ia. verschulte

Fichtenpflanzen.

Preisliste frei.

Lambert Hilgers,
Crombach.

4 Schweine,

3 Monate alt, zu verkaufen.

Leonhard Colouerus,
St. Vith.

Zwei gute

Biegen

zu verkaufen.

Schönberg, Haus Nr. 4.

verläßt, von dem Arzt höflich bis zur Tür begleitet, das Haus, um das draußen harrende Automobil zu besteigen, das sofort davonrattert.

Am folgenden Vormittag, wenige Stunden nach Altheßs Tode, betritt eine mit vornehmer Eleganz gekleidete Dame, die etwa Ende der Vierziger stehen mag, den Juwelierladen von Bruno Rode u. Co.

Ein hochmodern gearbeitetes Tuchkostüm von ganz aparter Farbe — eine Art Grauvilla — umspannt knapp die bereits etwas zum Embonpoint neigende hohe Gestalt; ein riesiger Seidenhüt von gleicher Farbe mit wallender goldfarbener Pleureuse beschattet den größten Teil des Gesichtes, das, soweit man es unter dem feinen Spitzenschleier erkennen kann, trotz der leichten Fältchen um die Augen und Mundwinkel noch Anspruch auf Schönheit machen kann.

Der Juwelier Bruno Rode ist — wie meist um diese Stunde — selbst im Geschäft anwesend, fragt mit größter Zuborkommenheit die elegante Dame nach ihrem Begehre und legt ihr auf Wunsch eine Anzahl Brillanten zur Auswahl vor.

Er bemerkt sogleich, daß er eine Kennerin vor sich hat; denn sie wählt nicht die größten, sondern die reinen und kostbarsten Edelsteine.

Während ihre feinhandschuheten Finger sorgsam zwischen den glitzernden Schmuckgegenständen auswählen, plaudert sie in der lebenswürdigsten Weise mit dem Juwelier und äußert zuletzt, so ganz nebenbei, den Wunsch, ihr Gemahl möchte die Brillanten sehen, bevor sie den Kauf endgültig abschliesse.

„Leider kann er nicht hierher kommen; denn er ist leidend und darf das Haus jetzt bei dem strengen Winter nicht verlassen,“ legt sie bedauernd hinzu. „Haben Sie jemanden, dem Sie die von mir ausgewählten Juwelen anvertrauen können, damit er sie meinem Gemahl vorlegt? Vielleicht irgend ein junger Mann aus

Ihrem Geschäft? Wenn mein Gemahl mit meiner Wahl einverstanden ist, erhalten Sie sofort die betreffende Summe. Andernfalls nimmt Ihr Bote die Schmuckgegenstände wieder mit zurück.“

„Selbstverständlich, meine Gnädigste! Ihr Wunsch ist kein außergewöhnlicher,“ erwidert der Juwelier höflich. „Wollen gnädige Frau so gültig sein, mir Ihre Adresse hier zu lassen?“

Madame zieht aus ihrem kostbaren, silbereingelagerten Visitenkartentäschchen eine zierliche Karte und legt sie nonchalant auf den Ladentisch.

„Elevonore von Santen,“ liest der Juwelier; auch die Wohnungsadresse war beigelegt.

„Mein Automobil wartet draußen; vielleicht gestatten Sie, daß Ihr Bote mich sogleich begleitet,“ sagt Madame mit bezauberndem Lächeln. „Ich möchte die Preziosen heute abend bei einer größeren Festlichkeit tragen — vorausgesetzt, daß mein Herr und Gekochter mir keinen Strich durch die Rechnung macht,“ fügt sie in leicht scherzendem Tone hinzu.

Der Juwelier winkt einen jungen Mann heran, der im Nebengemach über ein Schreibpult gebeugt sitzt, dabei aber imstande ist, durch einen geschickt angebrachten Spiegel alles, was im Geschäft vorgeht, zu beobachten, und hält ihm die Visitenkarte hin. Der junge Mann wirft einen Blick darauf und zieht sich wieder an sein Pult zurück, blättert rasch im Adressbuch und gibt nach wenigen Sekunden schon seinem Chef die Karte ohne eine Neuerung, nur mit kaum merklichem Kopfnicken zurück, andeutend, daß alles in Ordnung sei.

„Das trifft sich recht gut, meine Gnädigste,“ wendet er sich verbindlich an die noble Käuferin, „mein Sohn hat sich zufällig in der Nähe an. Er steht zwar sonst meinem Geschäft fern; aber niemandem würde ich die Preziosen lieber anvertrauen, als ihm. Wenn Sie also gestatten wollen, daß er Sie begleitet,“ (Fortsetzung folgt.)

M

Er

durch d

Nr. 81

Die

Wie Galt
fast sicher, da
eines ständige
sprechen wird
das Wert der
die grundsätzl
handl. es sich
ständig neu e
wie das int
das der belg
hat, sein soll
zuziehen schei
bau und die
bestehenden F
Man glaube,
bringen wert

Der russi
legenheiten, z
fen, um für
handlungen z
Kennzeichnung
auf einen bal
Die lettische
die russische
Grenzregelung
wegen Galt
nisse.

Aus Wa
Auswärtigen
redung mit k
nische Armee
zu besetzen,
Gebiete mit
Die polnische
schreiten nur
sten auf poln
daß die poln
lösen ist.

Ropen h
aus Gelsingh
allrussischen
den Fronten.
Entente den
gegen Sowjet
kaum zu ver
wirtschaftliche
Gewähr für i
Dem Man
das bolschewi
durchmache,
Maffen seien
sie müßten so

Wie n
aus Warschau
sei, um mit
Plan über
besprechen.

Die

17)

Wie el
Herblich, g
Beschwi
nen Arm
„Eben
Sie mir r
Doch I
regung eit
das auf ih
kunden ist
Medizin
Herr — de
beten Patie
„Laffen
tunkelnden
„So, f
klären Sie
„Die I
diese Frau
mit ihrem
„Aha!
Mit fr
jungen Ma
ntspricht,
ihres Soh
itenkarte l
von Santen
gesagt, Bra